

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 131.

Hirschberg, Dienstag, den 9. Juni 1891.

12. Jahrg.

Türkische Zustände.

Die Räuberaffaire von Tcherkeskio hat wieder einmal ein grolles Schlaglicht auf die Zustände in der europäischen Türkei geworfen. Nur wenige Stunden vor der Reichshauptstadt Constantinopel wird der Orientexpresszug, also gewissermaßen einer der Hauptrepräsentanten der modernsten europäischen Civilisation, von Räubern überfallen, indem sie ihn einfach zum Entgleisen bringen, worauf die Banditen sich in aller Ruhe an die Plünderung der Passagiere machen. Um das Ganze zu krönen, schleppen die türkischen Kinaldins einige der Passagiere, die sie für die reichsten halten, nach irgend einem versteckten Winkel in den wilden Bergen Traciens fort, um nun für die Gefangenen ein ungeheures Lösegeld zu verlangen. Der Fall besitzt für Deutschland dadurch ein specielles Interesse, daß die in die Gefangenschaft der türkischen Räuber gerathenen Reisenden Reichsangehörige sind und es ist höchst anerkennenswerth, daß der deutsche Botschafter in Constantinopel, Herr von Radowitz, zur Befreiung seiner Landsleute sofort die energischsten Schritte bei der Pforte unternahm. Dieselbe hat sich denn auch beeilt, das geforderte Lösegeld von 200 000 Francs anzuweisen und nach allen Meldungen über die Sachlage steht nicht zu bezweifeln, daß nach Erledigung der schwierigen Verhandlungen zwischen den Räubern, welche begreiflicher Weise sehr vorsichtig auftreten, und den Ueberbringern des Lösegeldes die Gefangenen wieder auf freien Fuß gesetzt werden, resp. sich schon in Freiheit befinden.

Der türkischen Regierung ist natürlich der Vorfall von Tcherkeskio bei dem Aufsehen, welches er in ganz Europa erregt, höchst fatal, und sie kündigt daher an, das Räuberunwesen im Lande nunmehr mit Stumpf und Stiel auszurotten. Sofort nach Freilassung der gefangenen Reisenden sollen die Grenzen der Provinz Adrianopel militärisch besetzt und soll ein förmliches Kesseltreiben gegen die Briganten veranstaltet werden. Nachdrücklich versichert die offiziöse Meldung aus Constantinopel, welche diese Entschliebung der Pforte mittheilt, dieselbe sei ernstlich Willens, die Räuber exemplarisch zu bestrafen und überhaupt das Räuberunwesen in der Provinz Adrianopel, seinem Hauptsitze, gänzlich zu vernichten. Das ist an sich gewiß ein löbliches Bestreben und es steht auch nicht zu bezweifeln, daß die türkische Regierung mit den in ihre Hände fallenden Räubern kurzen Prozeß machen wird. Aber hiermit ist das Grundübel, welches den Eisenbahnüberfall von Tcherkeskio erst ermöglichte, noch lange nicht beseitigt, denn dasselbe liegt in dem im Allgemeinen verkommenen, verlobbten und im höchsten Grade bestechlichen Beamtenthume. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die türkischen Provinzialbehörden bei dem Vorgange die Hand mit im Spiele gehabt haben, der Anführer der Räuberbande, Athanas, soll mit denselben ganz freundschaftliche Verbindungen unterhalten und von ihnen unterstützt werden, ja, es wird sogar der Gouverneur des betreffenden Distriktes, in welchem sich der Ueberfall ereignete, direkt beschuldigt, um die Sache gewußt zu haben. Vermuthlich haben demnach die Behörden und die Räuber unter einer Decke gesteckt, den ersteren wird von den Räubern ein gewisser Prozentsatz der Beute zugesichert worden

sein und behördlicherseits drückte man dann bei den Unternehmungen der Banditen ein Auge zu — in der That nette Zustände das! Mit der Ausknüpfung oder Erschiebung der etwa gefangenen Räuber allein ist es also durchaus nicht gethan, die türkische Regierung müßte vielmehr zugleich mit einer gründlichen Säuberung des Beamtenthums von allen unlauteren und bestechlichen Elementen vorgehen, dann erst wäre eine gewisse Garantie zur Verhinderung des Wiederemporkucherns des Banditenthums gegeben.

Aber was wollen Reformen in der Türkei besagen? Dieselben sind schon nach den verschiedensten Richtungen hin vorgenommen worden, aber sie sind schließlich fast immer kläglich stecken geblieben, vielleicht die militärischen Reformmaßregeln ausgenommen. Es gab zwar in der Türkei einmal eine Zeit, in der unter dem hochbegabten Midhat Pascha die gesamten staatlichen Zustände in der Türkei sich nachhaltig zu bessern schienen, aber als dieser geniale Staatsmann durch Palastintrigen gestürzt und in der Folge in die Verbannung geschickt worden war, da fiel Alles wieder in die alte Versumpfung zurück. Der Zwischenfall von Tcherkeskio ist eben, bei Lichte betrachtet, nur ein vereinzelter Anzeichen dafür, daß in der Türkei auch heute noch trotz aller culturellen Anläufe noch Vieles sehr im Argen liegt und scheint es wirklich, als ob der Zufall des türkischen Staatswesens im Inneren langsam aber sicher fortschreite.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 8. Juni. Kaiser Wilhelm kam am Freitag Nachmittag von Potsdam nach Berlin und ertheilte dem Unterstaatssecretär im Kultusministerium, Dr. von Wehrauch, sowie dem neuernannten Präsidenten des Reichs-Invalidenfonds, Dr. Köping, eine Audienz. Alsdann ließ der Kaiser das zweite Gardeinfanterie-Regiment z. F. alarmiren und entsprach hierauf einer Einladung des Officiercorps zur Tafel. Sonnabend Vormittag besichtigte der Monarch auf dem Tempelhofer Felde die Garde-Kürassiere und die zweiten Garde-Mann, speiste im Officier-Kasino des letztgenannten Regiments und hatte im Schlosse noch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler und dem Staatssecretär von Marschall. Am Abend fuhr der Kaiser nach Potsdam zurück. Sonntag Vormittag besuchten dort die Majestäten den Gottesdienst in der Garnisonkirche und unternahmen des Nachmittags eine Dampferfahrt auf der Havel.

Der Reichscommissar Major von Wißmann und der Afrikareisende Oskar Borchert sind am Sonnabend Abend im Neuen Palais bei Potsdam empfangen und von den Kaiserlichen Majestäten zur Tafel gezogen worden.

Das preussische Staatsministerium hat, wie die „Freis. Ztg.“ meldet, am Sonnabend früh nach mehrstündiger Sitzung beschlossen, dem Antrag der freisinnigen Partei Folge zu geben und demgemäß das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches die Grundlage für die Entschliebungen der Regierung in Betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem preussischen Abgeordnetenhaus mitzutheilen, soweit nicht vertrauliche Gutachten in

Frage kommen. Darnach wird wohl die Berathung des Antrages unterbleiben.

— Drei ehemalige Minister sollen zu preussischen Oberpräsidenten berufen sein, nämlich: Der frühere Minister des Innern, von Puttkamer, zum Oberpräsidenten von Pommern, der frühere Minister von Goshler zum Oberpräsidenten von Ostpreußen, und der ehemalige Finanzminister Hobrecht zum Oberpräsidenten von Westpreußen. Der politischen Stellung nach ist Herr von Puttkamer deutschkonservativ, Herr von Goshler freikonservativ, Herr Hobrecht, welcher vor seiner Berufung zum Finanzminister Oberbürgermeister von Berlin war, national-liberal.

— Morgen Dienstag wird im Reichsamt des Innern in Berlin die auf Veranlassung des Kaisers berufene Handwerkerkonferenz zusammengetreten.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Das Haus hatte am Freitag die Rentengütervorlage in zweiter Lesung im Wesentlichen nach den Anträgen der Regierung angenommen. Am Sonnabend wurden die Gesetzesentwürfe betreffend die außerordentliche Armenlast und betreffend Abänderung einiger Bestimmungen über die Pensionirung der Gemeindebeamten in den Landgemeinden der Rheinprovinz nach unbedeutender Erörterung in dritter Lesung angenommen; sodann in erster und zweiter Lesung der Gesetzesentwurf betreffend Eintragung in die Höferrolle und endlich der zwischen Preußen, Bremen und Oldenburg geschlossene Vertrag über Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenweiser. Alsdann vertrat sich das Haus bis Montag 12 Uhr, wo kleine Vorlagen berathen werden sollen.

— Eine große Anzahl von preussischen Truppentheilen wird im Herbst d. J. die Feier des 25-jährigen Bestehens begehen können. Es sind dies alle diejenigen Regimenter, welche nach Beendigung des Krieges gegen Oesterreich und seine Verbündeten in Folge der Vergrößerung des preussischen Staates besonders in den annectirten Provinzen errichtet worden sind, nämlich die Infanterieregimenter Nr. 73 bis 88, die Jägerbataillone Nr. 10 und 11, die Dragonerregimenter Nr. 13 bis 16, die Husarenregimenter Nr. 13 bis 16, die Ulanenregimenter Nr. 13 bis 16, die Artillerieregimenter Nr. 9 bis 11. Viele von diesen Truppentheilen erlassen bereits öffentliche Aufrufe, in denen sie ihre früheren Officiere zur Theilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten auffordern.

— Die „Hamb. Nachr.“ bringen folgende Rundgebung, deren Ursprung keinem Zweifel unterliegen kann: „Die Thatsache, daß die Conservativen des preussischen Abgeordnetenhauses durch Herrn von Rauchhaupt kurz vor der Gesamtstimmung über die Landgemeindeordnung erklärt haben, sie würden gegen dieselbe stimmen, findet in der gegnerischen Presse um so abfälligere Beurtheilung, je größer bei ihr das Bestreben ist, sich dem Minister des Innern angenehm zu machen. Am weitesten geht die „Nat.-Ztg.“, welche Herrn Herrfurth sogar mit der Person des Monarchen zu decken sucht. Wir unsererseits verneinen nach wie vor die Bedürfnisfrage in der Landgemeinde-Ordnung und halten die gegen die Conservativen gerichteten Beschuldigungen

materiell für unbegründet. Es liegt für die preussischen Conservativen in keiner Weise die Pflicht vor, ihrerseits an der Beunruhigung der ländlichen Kreise mitzuwirken, nur weil ein demokratisch gefärbtes, statistisch-bureaucratisches Reformverlangen in Verkennung der ländlichen Verhältnisse einen Populäritätscoup ausführen zu können vermeinte. Wir müssen es für ein Glück halten, wenn die Landgemeindeordnung scheitert, weil diese der Socialdemokratie, welche zur Zeit die Dörfer umschleicht, wie der Fuchs den Hühnerstall und nach einem Loch zum Einbrechen sucht, Thür und Thor öffnen würde.“

— Zum Steuerprozeß in Bochum. Das gleichmäßige Einerlei des Bochumer Steuerprozesses, die atemberaubende Feststellung, daß gerade die steuerkräftigsten Bürger zu gering, oft nicht einmal auf den vierten Theil ihres Einkommens eingeschätzt waren, wurde am fünften Tage der Verhandlungen, in geradezu sensationeller Weise unterbrochen. Gegen den angesehensten Kläger, den geheimen Commerzienrath Baare, erhob der Verteidiger des Angeklagten Fußangel die gravirende Beschuldigung, der Bochumer Verein, dessen Director Herr Baare ist, habe seit vielen Jahren bei Lieferung von Schienen und Lokomotivachsen systematisch Fälschungen zu betrügerischen Zwecken begangen, und Herr Baare habe darum gewußt, sich also mitschuldig gemacht. Die Stempel, mit denen die Eisenbahnverwaltungen die Schienen und Achsen zu kennzeichnen pflegen, die ihre Ingenieure für fehlerfrei befunden haben, sollen auf dem Bochumer Verein durch einen eigenen Graveur nachgemacht und diese Fälschate sollen benutzt worden sein, um die als nicht fehlerfrei ausgeschiedenen Schienen und Achsen zu stempeln und dadurch lieferbar zu machen. Dieser betrügerischen und zugleich, weil die Betriebssicherheit der Bahnen gefährdend, auch gemeinschädlichen Manipulation ist Herr Baare direkt als Mitwisser bezichtigt worden; die Kläger behaupten ausreichendes Material zu besitzen, um diese Beschuldigung beweisen zu können, die, falls es sich so verhalten sollte, Herrn Baare mit zahlreichen Beamten und Arbeitern des Bochumer Vereins auf die Anklagebank bringen würde. Zunächst wird die Staatsanwaltschaft das Material zu prüfen haben; von dieser Prüfung hängt es ab, ob die Aufsehen erregende Denunciation, die die Verhandlungen des Steuerprozesses so dramatisch gestaltete, zu einer Anklage werden wird. Der Gerichtshof hat die Beleidigungssklage Baare's gegen Fußangel aus dem Steuerprozeß ausgeschieden und vertagt; es konnte nach Lage der Sache den von dem Beklagten angebotenen Beweis für die Stempelmanipulationen nicht ablehnen, durfte aber andererseits auch von Herrn Baare nicht verlangen, daß dieser sofort in die Sache eintrete. Bei der Stellung, die Herr Baare persönlich einnimmt — er ist Mitglied des Staatsraths und Führer der nationalliberalen Partei — muß man der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit höchster Spannung entgegensehen.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Eine größere Expedition wird unter Führung des Chefs Jacques nach dem Tanganika-See aufbrechen, um dort eine feste Station anzulegen, die als Operationsbasis gegen die dort neuerdings ihr Unwesen treibenden Sklavenjäger dienen soll; die Expedition, welche über Mpwapwa und Tabora geht und sicherlich unterwegs mit Emin Pascha zusammentrifft, hat die Instruction, vom Tanganika-See noch weiter in's Innere, bis an die Grenze des Kongostaats, vorzudringen und sich mit den dortigen Stämmen in's Einvernehmen zu setzen.

— Rußland. In Petersburg ist man unüberwindlich in Maßnahmen, um alle Bewohner des Czarenreiches zu Stodrußen zu machen: Die heilige Synode ordnete an, daß alle Studenten, ohne Rücksicht auf ihre Religion, an dem orthodoxen Religionsunterricht Theil nehmen sollen. Ferner müssen künftighin in der Nähe aller Fabriken des Landes russische Kirchen für die Arbeiter gebaut werden.

— Belgien. In Charleroi, wo noch immer zahlreiche Bergleute streiken, ist durch die Vermittlung der Behörden und Geschäftswelt eine Vereinbarung zu Stande gekommen. Heute Montag dürfte allenthalben die Arbeit wieder aufgenommen werden.

— Frankreich. Der Figaro giebt eine vergleichende Statistik der französischen Flotte einerseits und der vereinigten Flotten Englands, Deutschlands, Oesterreichs und Italiens andererseits, deren Ziffern, was Frankreich anbelangt, noch hinter den bisherigen

Angaben zurückbleiben. Als letztes Jahr des Marinebudget von den Kammern durchberathen wurde, hielt man sich an die Zahlen des Berichterstatters, wonach Frankreich gegenwärtig 378 kriegstüchtige Fahrzeuge besäße. Nach dem „Figaro“ zählt die französische Flotte auf dem Papier 431 Kriegsschiffe, in Wirklichkeit aber nur 299, während England deren 402, Kreuzer, Torpedodampfer u. s. w. inbegriffen, Deutschland 252 (?), Italien 215, Oesterreich 89 zu stellen vermögen. Was die Ausrüstung anbelangt, so besitzt Frankreich 28 Fahrzeuge, welche im Stande sind, mit ihren Geschossen die 14 Zoll dicke Panzerschiff-Bekleidung zu durchbohren; England 22, Italien 20, Oesterreich 10. Hier läge die Superiorität Frankreichs, während ein Hauptgrund seiner Schwäche in dem beständigen Wechsel der Führer zu suchen wäre, da es in 20 Jahren 23 Marineminister hatte.

— Aus Lissabon. Die portugiesische Deputiertenkammer hat den neuen Kolonialvertrag mit England mit 105 gegen 6 Stimmen angenommen. Nicht mehr als sechs Vertreter zählt also die republikanische Partei in der Kammer. Das läßt sich halten!

— Orient. Die von türkischen Räubern gefangenen deutschen Touristen sollten am Sonntag nun endlich in Freiheit gesetzt werden und dürften momentan schon in Sicherheit sein. Die Verzögerung der Freilassung ist durch sehr sensationelle und übertriebene Gerüchte begründet worden, dürfte aber auf die sehr einfache Thatsache zurückzuführen sein, daß der zur Herbeischaffung von Lösegeld von den Räubern freigelassene Berliner Kaufmann Israel keine Lust hatte, allein zu den Räubern zu gehen, wie diese es fordern, um seine Unglücksgegnossen durch Ueberbringung des Lösegeldes zu befreien. Auf der anderen Seite kann man es aber auch den Banditen nicht verdenken, wenn sie sich weigern, einem Erscheinen Israels unter Militär-Eskorte zuzustimmen. Dabei käme ihr Kopf in Frage. Sie haben nun den Maschinisten Freudiger, welcher noch in ihrer Gewalt war, abgeschickt, das Lösegeld zu holen, und sobald dieser, der wohl etwas mehr Courage, als Israel, haben wird, mit dem Geld zurückgekehrt sein wird, sollen die übrigen drei Gefangenen freigelassen werden. Die Letzteren sind von den Räubern stets gut behandelt. Sofort nach der Freilassung sollen türkische Truppen dann vorrücken; aber die Gegend ist schwierig, die Bevölkerung für die Räuber, und da ist es noch recht zweifelhaft, ob die Aktion des Militärs Erfolg haben wird. Der Sultan soll bei der Mittheilung außer sich gewesen sein. Er hätte lieber vorher den lieberlichen Beamten aufs Dach steigen sollen.

— Der Sultan gewährte dem Botschafter v. Radowicz eine Privataudiens, in welcher er seinem Schmerz über den Vorfall bei Tcherkeskoi und der Hoffnung auf baldige Befreiung der Gefangenen Ausdruck gab, sowie Maßregeln in Aussicht stellte, welche die Wiederholung derartiger Ereignisse unmöglich machen sollten. Der Botschafter dankte dem Sultan für seine Theilnahme und Bereitwilligkeit, das Leben und die Befreiung der Gefangenen zu sichern, deren Geschick nicht nur von Deutschland, sondern von ganz Europa mit banger Theilnahme verfolgt werde. Er (der Botschafter) hoffe gleichfalls, daß der Sultan in seinem anerkannten Bestreben, die Türkei auf die Höhe der übrigen Kulturstaaten zu erheben, die Wiederkehr von Ereignissen solcher Art verhindern werde.

— Aus Centralamerika. Schon wieder mal eine Revolution in Sicht! Nach einem Telegramm aus Mexiko hätten in den nördlichen Theilen von Guatemala geheime revolutionäre Versammlungen stattgefunden, auf welchen eine Resolution zur Absetzung des Präsidenten Barillas angenommen und Reden zu Gunsten einer Kostrennung gehalten worden seien. Mehrere Garnisonen sollen bereit sein, den Putsch mitzumachen und reiche Plantagenbesitzer die Geldmittel zur Gründung der neuen Republik angeboten haben.

— Amerika. Der Bürgerkrieg in Chile tobt neuerdings wieder mit erbitterter Wuth. In der Landeshauptstadt Santiago hat eine von der ausländischen Partei veranlaßte Feuersbrunst stattgefunden, welche ganze Straßen in Asche gelegt hat. Die deutsche Gesandtschaft ist beschädigt, die englische Gesandtschaft ist total abgebrannt, der englische Gesandte und seine Gemahlin retteten nur das nackte

Leben. Auf den Präsidenten Balmaceda ist ein neues Dynamitentatentat versucht worden, welches indessen fehlgeschlug. Der Attentäter ist wiederum entkommen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. Juni 1891.

* [Die Frau Erbprinzessin von Meiningen] unternimmt von Schloß Erdmannsdorf aus fleißig Ausflüge in die Umgegend. Auf einer Ausfahrt nach Petersdorf begriffen, passirte die hohe Frau mit Gefolge am Sonnabend Nachmittag Warmbrunn. In Petersdorf stattete Ihre Königl. Hoheit, wie bereits im Vorjahre, der Hedert'sche Glaswaarenausstellung einen Besuch ab, um verschiedene Einkäufe zu machen.

* [Stadtverordneten-Sitzung] Freitag, den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1) Bewilligung von 103,50 Mark aus dem Dispositionsfonds für Schulhygiene-Zwecke; 2) Anfrage des Magistrats (§ 56 Nr. 6 der Städte-Ordnung) wegen etwaiger Einwendungen gegen die lebenslängliche Anstellung des Assistenten im 2. Bureau, Herrn Leh; 3) Beschlussfassung über einen anzu stellenden Proceß; 4) Genehmigung der Reparatur der Waschküche im Kasernengebäude und Bewilligung der Mittel hierfür mit 610 Mark; 5) Genehmigung a. des Ortsstatuts, betreffend die neue städtische Wasserleitung, b. der Bestimmungen über die Abgabe des Wassers u.

* [Der heutige Medardustag] soll bekanntlich nach den alten Bauernregeln, wenn er ein regnerisches Wettergesicht zeigt, sechs Wochen lang regnerische Witterung im Gefolge haben. Das wäre nun freilich nicht sehr trostreich, da uns die letzten Tage schon gerade genug Regen gebracht haben. Wir wollen hoffen, daß nicht nur wie Medarde, sondern auch die folgenden sechs Wochen zur Freude unserer Landleute und der Touristen uns herrliches Sommerwetter bringen.

* [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preussischen 184. Klassen-Lotterie beginnt am 16. Juni; die Einlösung der Loose zu dieser Ziehung muß bis zum 12. d. M., Abends 6 Uhr, erfolgt sein, wenn nicht das Anrecht an die Loose verloren gehen soll.

* [Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.] Um die in Aussicht genommene Gebirgspartie noch einer näheren Besprechung zu unterziehen, hatten sich gestern Nachmittag im Garten der „Herberge zur Heimath“ eine Anzahl Mitglieder eingefunden. Es wurde beschlossen, an der Partie nach der Spindlerbaude und Peterbaude festzuhalten und zwar wurde als Tag der Ausführung der nächste Sonntag, 14. Juni, definitiv bestimmt. Mit Gesellschaftswagen wird bis Giersdorf gefahren, sodann der Hainfall und die goldene Aussicht besucht, worauf der Aufstieg nach der Spindlerbaude beginnt. Das nächste Ziel der Partie ist die Peterbaude, von wo aus der Rückweg nach Agnetendorf bzw. Hermsdorf angetreten wird. Von Hermsdorf aus erfolgt wieder Wagenfahrt. Zur Bestreitung der Kosten der Wagenfahrt sind aus der Vereinskasse 30 M. bewilligt. Die Anmeldungen zur Theilnahme müssen bis spätestens Donnerstag Abend bei Herrn Rappsilber erfolgen. Voraussichtlich wird die Theilnehmung an dieser genussreichen Partie von Seiten der Mitglieder und deren Angehörigen eine sehr rege sein.

* [Die Sonnenfinsterniß] am Sonnabend war nicht von heiterem Wetter begünstigt. Wolken hüllten die sich zum Horizonte neigende Sonne ein, aber wer Ausdauer und Zeit hatte, um zu warten, konnte, sobald sich der Wolkenschleier lüftete, einzelne Phasen der Verfinsternung beobachten. Durch die in der siebenten Stunde eintretende, zu dieser Tageszeit ungewohnte Dunkelheit wurde man übrigens auf das am Himmel vorgehende Ereigniß aufmerksam gemacht. Gegen 7¼ Uhr wurde es, trotzdem die Sonne bald unterging, doch wieder merklich heller.

* [Gauborturnerstunde.] Die am gestrigen Sonntag hier abgehaltene Gauborturnerstunde war von etwa 40 Vorturnern der verschiedenen Turnvereine des Riesengebirgs-Turngaues besucht. Gegen 11 Uhr begann unter Leitung des Gauborturnwarts, Herrn Realgymnasiallehrer Weber aus Landeshut das Turnen, bei welchem die für das Riesengebirgs-Kreisturnfest ausgeschriebenen Freiübungen und Geräthübungen zur Ausführung gelangen. Nach einem

gemeinsamen Mittagsmahl im Saale des „alten Schießhauses“ begannen nach 2 Uhr ebendasselbst die Beratungen, welche sich auf das diesjährige, in Schreiberhau stattfindende Gauturnfest, wie auf das Liegnitzer Kreisturnfest bezogen.

* [Eine Handwerker-Konferenz,] welche auf Veranlassung des Kaisers nach Berlin berufen ist, wird morgen im Reichsamte des Innern daselbst zusammentreten, um, unter Theilnahme des Vertreters der verbündeten Regierungen, zu beraten, wie eine zweckmäßige Reform unserer Handwerker-gesetzgebung am besten einzuleiten ist. Da wir die gesetzgeberische Seite der Handwerkerfrage schon wiederholt behandelt haben, erübrigt es sich an dieser Stelle, nochmals auf die betr. Punkte zurückzukommen. Wir möchten indeß heute auf einige allgemeine Gesichtspunkte hinweisen. Die Gründe dafür, daß es im Handwerk nicht so aussieht, wie es aussehen sollte, sind zum Theil darin zu suchen, daß dem Handwerker der Lohn seiner redlichen Arbeit nicht unverkürzt gewährt wird. Die Preise werden immer wieder zu drücken gesucht, die pünktliche Zahlung wird durch überlanges Anspruchsnehmen des Kredites illusorisch gemacht. Dabei wachsen die Kosten des Handwerkers in seinem Geschäftsbetriebe und den Rest besorgt dann eine Konkurrenz, die mitunter die Preise auf einen Standpunkt hinabtreibt, bei welchem jeder solide Verdienst ein Ende nimmt. Wir müssen das Handwerk im Ansehen heben, schon vom Lehrlingswesen an, dann wird auch die Fabriklauferei sich einschränken. Lehrlings- und Gesellenwesen im Handwerk würden gerade auch vom Handwerk selbst noch weit mehr als bisher gefördert werden, wenn nur nicht dem guten Willen die Mittel zur Ausführung fehlten. Auch müssen Behörden und wohlhabende Personen die Handwerksarbeit noch viel mehr, als bisher protegieren. Staats- und Gemeindebehörden haben das Handwerk vielfach über die Achsel angesehen, man hat gar nicht so selten Arbeiten und Bezüge, bei denen ein Handwerksmeister etwas verdienen konnte, wer weiß wohin vergeben, während der Handwerker dann die Kleinigkeiten mit ihrer Schereerei bekam. Staat und Gemeinden müssen auch einmal ein rundes Stück Geld im Interesse des Handwerks aufwenden, dann werden die Dinge ein

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Eine Kleiderschnalle und ein neusilbernes Lampenbassin von der Schmiedeburgerstraße bis zur Schützenstraße.

a. Hagnau, 7. Juni. Ein hiesiger Schuhmacherlehrling wurde dieser Tage von seinem Meister beauftragt, aus einer Droguenhandlung Mäusepillen zu holen. Unterwegs fand der Bursche Lust, eine derselben zu kosten, und da dieselbe einen angenehmen süßlichen Geschmack hatte, verzehrte er mehrere. Aber bald stellten sich Zeichen von Vergiftung ein, so daß die Ueberführung des Knaben nach dem Krankenhause erfolgen mußte, wo er seinen Leichsinn, nach Aussage des Arztes, wohl wird mit dem Tode büßen müssen.

b. Görlitz, 6. Juni. Die Enthüllung und Uebergabe des hier auf dem Plateau des Obermühlberges vor dem Blochhause zu errichtenden Prinz Friedrich Carl-Denkmal wird am 27. October, dem Tage der Capitulation von Metz, stattfinden. — Der Baufonds für die neue evangelische Kirche am Dresdener Platz beträgt nunmehr 12397 Mk. 30 Pf.

b. Sagan, 7. Juni. Beim Abbruch einer alten Scheune in Runau wurde dieser Tage ein Topf mit 231 Stück Silbermünzen gefunden. Dieselben stammen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges und sind dem Werthe nach Biergroschen-, Eingroschen- und gute Sechserstücke. — In Polnisch-Machen sprang ein 10jähriger Knabe in den Bober, um sich zu ertränken. Sein Vorhaben wurde jedoch bemerkt und der Knabe noch rechtzeitig den Fluthen entzogen.

— Frankenstein, 5. Juni. Die Feier des gestrigen 25jährigen Jubiläumsfestes der hiesigen evangelische Diakonissenanstalt für Kinder-, Armen- und Krankenpflege erhielt einen besonderen Glanz durch die Theilnahme des Prinzen und der Prinzessin Albrecht, welche aus Camenz eintrafen und dem Festgottesdienst beiwohnten. Die Predigt hielt Pastor Flotow-Kl.-Kniegnitz. Die auswärtigen Stationen haben 7225 Mk. gesammelt, welche durch Pastor von Treskow aus Camenz der Anstalts-Oberin, Gräfin Stojch, als Grundstock zum Bau einer Anstalts-Kapelle übergeben wurden. Die unter dem Protectorat der Prinzessin Albrecht stehende Anstalt zählt heut 162 Diakonissen, von denen 121 auf 63 auswärtigen Stationen thätig sind.

wird aus diesem, von Fett befreitem Fleisch so dargestellt, daß Letzteres bereits in löslicher Form dem Magen zugeführt wird. Der Magen hat alsdann keine Arbeit mehr durch die Verdauung zu verrichten oder mit anderen Worten: der Organismus kann ernährt werden ohne die Hilfe der verdauenden Magen- und Darmsäfte in Anspruch zu nehmen. Es bedarf zweifellos nur dieser Aufklärung des Publikums, um dem kemmerich'schen Fleisch-Expton auch in der Küche den ihm gebührenden Platz anzuweisen.

Ein Bonmot Friedrich Wilhelm IV. — Der König reiste eines Winters nach Schlessien. In L., einer kleinen Landstadt, empfingen ihn ebenfalls wie in allen anderen Orten, die er passirte, die Behörden der Stadt, an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister, der zufällig ein Herr von mehr als erlaubarer Korpuslenz war. Derselbe war leider kein Redner, er verhaspelte sich deshalb gleich im Eingang seiner Ansrede dermaßen, daß er drei-, viermal von vorne wieder anfangen, ohne die ferneren Worte finden zu können. „Lassen Sie's gut sein, lieber Bürgermeister“, sagte der König mit Laune, „wenn wir noch länger stehen, erkälten Sie sich am Ende Ihren Montblanc!“ wobei er lachend auf den stramm mit einer weißen Weste bezogenen Bauch des Stadtkorpschauptes deutete.

Was ist Communismus? Mehrere Arbeiter zu Paris sprachen über die große Aufgabe der Republik; einer von ihnen eiferte besonders heftig gegen den Communismus. Pöblich fragte ihn ein Kamerad: „Was ist Communismus?“ Statt aller Antwort nahm der Angeredete seine alte Blouse, riß dieselbe in vier, acht und mehrere Stücke, reichte jedem Umstehenden einen Fegen und sagte: „Seht, als die Blouse ganz war, nützte die Blouse mir, jetzt, unter alle gleich vertheilt, nützt sie weder mir noch Euch. Das ist Communismus.“ Eine bessere Definition ist seit langer Zeit nicht gegeben worden.

Ein Blinder als Führer. Alles schon bagewesen, sagt Ben Aliba, daß aber ein Blinder einem Sehenden bei bellem Tage den Weg weisen mußte, dürfte einzig dastehen. Ein in Gula bei Sprottau wohnhafter Arbeiter hatte sich am Montag einen solchen Rausch angeeignet, daß er nicht mehr seinen Weg fand. Da nahm ihn der Blinde Nicolaus aus Gula unter den Arm und schaffte ihn unter großen Anstrengungen heim.

Die Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit in Berlin. Bereits über ein Jahr ist die Stadt Berlin im Besitze der Häuser an der Schloßfreiheit. Neuerdings sind leerstehende Wohnungen auf's Neue vermietet und bestehende Mietheverträge verlängert worden. Ein Miether in einem der Häuser hat Vertrag, in seinen Räumen bis 1. April 1893 zu bleiben, und war nicht gegen billige Entschädigung zum Auszug zu bewegen. Ein theilweiser Abbruch der übrigen Häuser würde dem nahen Kaiserlichen Schlosse zur Unzierde gereichen, man hat sich deshalb entschlossen, bis zu dem genannten Datum sämtliche Häuser stehen zu lassen und zu vermieten. Es würde demnach mit dem Abbruch der Häuser erst am 1. April 1893 begonnen werden.

Ein Geschenk, eines Kaisers würdig, haben die Verwaltungen der kaiserlichen Eisenbahnen dem Kaiser von Oesterreich übergeben, einen neuen, für ausgedehnte Reisen bestimmten Hofzug. Es besteht derselbe aus acht Wagen, wovon drei sechsradrig und fünf achtradrig, aus

Ruppert stieg ein, die Wagenthür wurde geschlossen und das Gefährt rasselte die Straße entlang.

Weber Ruppert noch der Kutscher hatten den Mann mit dem bleichen Gesicht bemerkt, der im Schatten des Thorwegs stand und des jungen Sartorius Worte belauschte.

2. Capitel.

Der Geldverleiher.

Hier, der Geldverleiher, saß in seinem armseligen kleinen Zimmer, das er als sein Bureau bezeichnete, über sein Hauptbuch geneigt, das seine Aufmerksamkeit in ungewöhnlicher Weise zu fesseln schien.

Es war spät für einen Geschäftsmann, sich noch mit solchem Eifer seinen Büchern zu widmen, aber Hier's Handel war ein so eigenthümlicher, daß er am lebhaftesten ging, wenn andere Leute bereits zu schlafen pflegten.

Hier war ein Mann von ungefähr fünfundsiebzig Jahren, mit scharf markirten Zügen, die vielleicht in seiner Jugend nicht unschön gewesen waren. Er war in einen bequemen türkischen Schlafrock gehüllt, den weißhaarigen Kopf bedeckte ein rother Fetz mit goldener Quaste. Das Zimmer, in welchem er sich befand, stand im Gegensatz zu seiner persönlichen Erscheinung, denn während seine Kleidung reich und trotz ihrer Farbenpracht vornehm war, zeichnete sich das enge Gemach durch seine Dürftigkeit aus. Die wenigen Möbel waren alt, schlecht und zum Theil zerbrochen, der ungestrichene Fußboden war mit Sand bestreut, die Fenster waren ohne Vorhänge, aber diese ungemüthliche Umgebung schien den Greis in seiner Thätigkeit nicht zu beirren. Die einzige Kerze, welche auf dem Tisch brannte, an dem er arbeitete, beleuchtete das Zimmer nur spärlich und genügte kaum, die Blätter zu erhellen, die er nacheinander aufschlug.

In seinem Gesicht malte sich eine gewisse Besorgniß, während er seine Forschungen mit unermüdlicher Emsigkeit fortsetzte, und mehr als einmal zog er ein gewisses Papier hervor, um es wieder und wieder zu prüfen.

„Der junge Mann hat sich in größere Schwierigkeiten gestürzt, als er selbst ahnt“, rief er endlich mit sanfter, wohlklingender

Stimme. „Reicher Leute Söhne können ebenso leicht zu weit gehen, wie die armen Leute, und was soll dann aus ihnen werden, wenn ihre Väter müde werden, ihnen zu helfen? Ich werde gut thun, ein wenig über diesen unüberlegten jungen Menschen nachzudenken.“

Er schob das Buch zur Seite, nahm die Brille ab, lehnte sich in seinen Sessel zurück und blieb einige Augenblicke in tiefes Sinnen versunken. Von Zeit zu Zeit drang aus dem anstoßenden Zimmer ein gewisses Geräusch, wie das Schaufeln eines Stuhles, oder der Fußtritte einer Person, die sich unruhig hin- und herbewegte, an sein Ohr.

In solchen Augenblicken wendete er seinen Kopf unwillig nach der Thür, welche in das Zimmer führte, aus dem dies Geräusch kam, und einmal, als eine leise und nicht unmelodische Stimme einen kurzen Gesang ertönen ließ, runzelte er die Stirn und öffnete die Lippen, als wollte er einen zornigen Verweis ertheilen, hielt aber plötzlich inne, um sich auf's Neue auf sein Buch niederzubeugen.

Wenige Minuten später wurde an die äußere Thür geklopft. Hier erhob sich, nahm den Leuchter mit der Kerze in die Hand, schob die Kiegel zurück und schloß die Thür auf, um einen jungen Mann einzulassen, der auf der Schwelle stand.

„Ah, Herr Sartorius“, rief der Geldverleiher, sich tief vor seinem Gast verneigend. „Ist es nicht seltsam, daß diejenigen, an die wir gerade denken, stets zur Hand sind?“

„In meinem Falle durchaus nicht seltsam, denn Ihr Schuldbuch bereitet Sie auf meinen Besuch vor, erwiderte Ruppert.

„Meine Schuldbücher sind leider nur zu oft falsche Propheten“, entgegnete der Geschäftsmann. „Zuweilen erinnern sie mich daran, daß ich einen Gast mit aller Bestimmtheit zu erwarten habe, statt seiner Ankunft aber erhalte ich später die Nachricht, mein Freund habe es vorgezogen, nach Amerika oder einen anderen fernen Welttheil abzureisen.“

„Ich staune, daß ein so kluger und vorsichtiger Mann wie Sie, nicht strenger darauf achtet, daß seine Gäste sich pünktlich bei ihm einfinden“, sagte Ruppert, sich müde in einen Sessel werfend, der dem des alten Hier gegenüberstand.

materiell für unbegründet. Es liegt für die preussischen Conservativen in keiner Weise die Pflicht vor, ihrerseits an der Beunruhigung der ländlichen Kreise mitzuwirken, nur weil ein demokratisch gefärbtes, statistisch-bureaucratisches Reformverlangen in Verkennung der ländlichen Verhältnisse einen Populärputsch ausführen zu können vermeinte. Wir müssen es für ein Glück halten, wenn die Landgemeindefeindlichkeit scheitert, weil diese der Socialdemokratie, welche zur Zeit die Dörfer umschleicht, wie der Fuchs den Hühnerstall und nach einem Loch zum Einbrechen sucht, Thür und Thor öffnen würde.“

— Zum Steuerprozeß in Bochum. Das gleichmäßige Einerlei des Bochumer Steuerprozesses, die attennmäßige Feststellung, daß gerade die steuerkräftigsten Bürger zu gering, oft nicht einmal auf den vierten Theil ihres Einkommens eingeschätzt waren, wurde am fünften Tage der Verhandlungen, in geradezu sensationeller Weise unterbrochen. Gegen den angesehensten Kläger, den geheimen Commerzienrath Baare, erhob der Verteidiger des Angeklagten Fußangel die gravirende Beschuldigung, der Bochumer Verein, dessen Director Herr Baare ist, habe seit vielen Jahren bei Lieferung von Schienen und Lokomotivachsen systematisch Fälschungen zu betrügerischen Zwecken begangen, und Herr Baare habe darum gewußt, sich also mitschuldig gemacht. Die Stempel, mit denen die Eisenbahnverwaltungen die Schienen und Achsen zu kennzeichnen pflegen, die ihre Ingenieure für fehlerfrei befunden haben, sollen auf dem Bochumer Verein durch einen eigenen Graveur nachgemacht und diese Fälschate sollen benutzt worden sein, um die als nicht fehlerfrei ausgeschiedenen Schienen und Achsen zu stampeln und dadurch lieferbar zu machen. Dieser betrügerischen und zugleich, weil die Betriebssicherheit der Bahnen gefährdend, auch gemeinschädlichen Manipulation ist Herr Baare direkt als Mitwisser bezichtigt worden; die Kläger behaupten ausreichendes Material zu besitzen, um diese Beschuldigung beweisen zu können, die, falls es sich so verhalten sollte, Herrn Baare mit zahlreichen Beamten und Arbeitern des Bochumer Vereins auf die Anklagebank bringen würde. Zunächst wird die Staatsanwaltschaft das Material zu prüfen haben; von dieser Prüfung hängt es ab, ob die Aufsehen erregende Denunciation, die die Verhandlungen des Steuerpro-

Angaben zurückbleiben. Als letztes Jahr des Marinebudget von den Kammern durchberathen wurde, hielt man sich an die Zahlen des Berichtstatters, wonach Frankreich gegenwärtig 378 kriegstüchtige Fahrzeuge besäße. Nach dem „Figaro“ zählt die französische Flotte auf dem Papier 431 Kriegsschiffe, in Wirklichkeit aber nur 299, während England deren 402, Kreuzer, Torpedodampfer u. s. w. inbegriffen, Deutschland 252 (?), Italien 215, Oesterreich 89 zu stellen vermögen. Was die Ausrüstung anbetrifft, so besitzt Frankreich 28 Fahrzeuge, welche im Stande sind, mit ihren Geschossen die 14 Zoll dicke Panzerschiff-Bekleidung zu durchbohren; England 22, Italien 20, Oesterreich 10. Hier läge die Superiorität Frankreichs, während ein Hauptgrund seiner Schwäche in dem beständigen Wechsel der Führer zu suchen wäre, da es in 20 Jahren 23 Marineminister hatte.

— Aus Lissabon. Die portugiesische Deputiertenkammer hat den neuen Kolonialvertrag mit England mit 105 gegen 6 Stimmen angenommen. Nicht mehr als sechs Vertreter zählt also die republikanische Partei in der Kammer. Das läßt sich halten!

— Orient. Die von türkischen Räubern gefangenen deutschen Touristen sollten am Sonntag nun endlich in Freiheit gesetzt werden und dürften momentan schon in Sicherheit sein. Die Verzögerung der Freilassung ist durch sehr sensationelle und übertriebene Gerüchte begründet worden, dürfte aber auf die sehr einfache Thatsache zurückzuführen sein, daß der zur Herbeischaffung von Lösegeld von den Räubern freigelassene Berliner Kaufmann Israel keine Lust hatte, allein zu den Räubern zu gehen, wie diese es fordern, um seine Unglücksgefahren durch Ueberbringung des Lösegeldes zu befreien. Auf der anderen Seite kann man es aber auch den Banditen nicht verdenken, wenn sie sich weigern, einem Erscheinen Israels unter Militär-Eskorte zuzustimmen. Dabei käme ihr Kopf in Frage. Sie haben nun den Maschinisten Freudiger, welcher noch in ihrer Gewalt war, abgeschickt, das Lösegeld zu holen, und sobald dieser, der wohl etwas mehr Courage, als Israel, haben wird, mit dem Geld zurückgekehrt sein wird, sollen die übrigen drei Gefangenen freigelassen werden. Die Letzteren sind

Leben. Auf den Präsidenten Balmaceda ist ein neues Dynamitattentat versucht worden, welches indessen fehlschlug. Der Attentäter ist wiederum entkommen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. Juni 1891.

* [Die Frau Erbprinzessin von Meiningen] unternimmt von Schloß Erdmannsdorf aus fleißig Ausflüge in die Umgegend. Auf einer Ausfahrt nach Petersdorf begriffen, passirte die hohe Frau mit Gefolge am Sonnabend Nachmittag Warmbrunn. In Petersdorf stattete Ihre Königl. Hoheit, wie bereits im Vorjahre, der Hedert'sche Glaswarenausstellung einen Besuch ab, um verschiedene Einkäufe zu machen.

* [Stadtkonferenz-Sitzung] Freitag, den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1) Bewilligung von 103,50 Mark aus dem Dispositionsfonds für Schulhygiene-Zwecke; 2) Anfrage des Magistrats (§ 56 Nr. 6 der Städte-Ordnung) wegen etwaiger Einwendungen gegen die lebenslängliche Anstellung des Assistenten im 2. Bureau, Herrn Leh; 3) Beschlußfassung über einen anzustellenden Proceß; 4) Genehmigung der Reparatur der Waschküche im Kasernengebäude und Bewilligung der Mittel hierfür mit 610 Mark; 5) Genehmigung a. des Ortsstatuts, betreffend die neue städtische Wasserleitung, b. der Bestimmungen über die Abgabe des Wassers u.

* [Der heutige Medardustag] soll bekanntlich nach den alten Bauernregeln, wenn er ein regnerisches Wettergesicht zeigt, sechs Wochen lang regnerische Witterung im Gefolge haben. Das wäre nun freilich nicht sehr trostreich, da uns die letzten Tage schon gerade genug Regen gebracht haben. Wir wollen hoffen, daß nicht nur wie Medarde, sondern auch die folgenden sechs Wochen zur Freude unserer Landleute und der Touristen uns herrliches Sommerwetter bringen.

* [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preussischen 184. Klassen-Lotterie beginnt am 16. Juni; die Einlösung der Loose zu dieser Ziehung muß bis zum 12. d. M., Abends 6 Uhr, erfolgt sein, wenn nicht das Anrecht an die Loose

„Man kann die Launen der Leute niemals genau berechnen,“ erwiderte Lier achselzuckend. „Die Einen ziehen dieses, die Anderen jenes vor, aber ich habe wahrgenommen, daß sie sämtlich in dem einen Punkt übereinstimmen, sich das Leben so angenehm und behaglich zu gestalten, wie sie irgend können, ohne zu bedenken, wie viele Andere dadurch zu leiden und in Armuth und Noth getrieben werden.“

„Ich hoffe, Sie sind heute Abend nicht verstimmt und zu trüben Betrachtungen aufgelegt,“ bemerkte Ruppert, den alten Mann mit angstvoll prüfendem Blick mustern.

„Ein so lebenswürdiger Wunsch deutet auf das Bedürfnis, eine Gefälligkeit zu erlangen,“ erwiderte Lier mit einiger Schärfe, denn obgleich für gewöhnlich sanft und freundlich, gab es doch Zeiten, in welchen sein Vortheil ihm rieth, sich kühl und abwehrend zu verhalten.

„Sie haben ganz recht,“ erklärte Ruppert, ohne Umstände auf die Veranlassung zu seinem Besuch übergehend, „ich bedarf in der That einer Gefälligkeit von Ihnen, und zwar einer sehr großen, aber, wie Sie selbst sehr gut wissen, steht es ganz bei Ihnen, für die Gewährung derselben Bedingungen zu stellen, die Sie vollauf befriedigen.“

„Ja, und Sicherheiten wie diese hier zu empfangen,“ rief Lier, die in den letzten Stunden so oft und so sorgfältig geprüften Papiere auf den Tisch ausbreitend.

Ruppert wechselte die Farbe, fahle Blässe bedeckte seine Wangen, aber mehr aus Aerger den über den Ton, den Lier gegen ihn anschlug, als über den Anblick der vor ihm liegenden Papiere.

Er nahm sie mit gleichgültiger Miene in die Hand und betrachtete sie einige Sekunden lang.

„Sie sind in Ordnung, denke ich,“ sagte er jetzt, sie Lier zurückgebend.

Durch die kühle Haltung seines Gastes ein wenig verwirrt, nahm Lier die Papiere und legte sie wieder zwischen die Blätter des Hauptbuchs zurück, zwischen welchen er sie hervorgezogen hatte, aber während der ganzen Zeit ruhte sein Auge dringend auf dem Gesicht Rupperts.

austaschelte. Und jetzt muß ich die Folgen seiner Schurkereie und meiner eigenen Fehler tragen, während ihm die Beute sicher ist, die er durch meine Thorheit zu gewinnen unternahm.“

Die Uhr auf dem Kaminsims seines Wohnzimmers verkündete mit silbernem Schläge die Stunde.

Ruppert faltete hastig seine Briestafel auseinander, entnahm ihr ein Blatt, überschlug es mit schnellem Blick, während ein Ausdruck tiefen Kammers seine Stirn umwölkte.

„Neun Uhr!“ rief er, „und ich versprach Lier, vor elf mit dem Gelde bei ihm zu sein. Wenn ich mein Wort nicht einlöse, befinde ich mich morgen in einer Gefängniszelle, denn nach dem, was heute Abend zwischen mir und meinem Vater vorgefallen ist, wird er jene andere Angelegenheit sicher nicht übersehen. Ich bin ein Narr, so unentschlossen hier zu stehen, während alles darauf ankommt, rasch zu handeln. Aber an wen wende ich mich? Was könnte ich noch versuchen?“

Er hielt in seinem Umhergehen inne, als wäre ihm plötzlich ein Gedanke gekommen, aber bald nahm er mit ungeduldigem Kopfschütteln seine Wanderung wieder auf, als ob es sich nicht der Mühe lohnte, dem Gedanken weiter nachzuhängen, dann blieb er wieder in tiefem Nachsinnen stehen und endlich murmelte er mit dem Muth der Verzweiflung:

„Den Versuch zu wagen und ihn fehlschlagen zu sehen, ist immer noch besser, als hier ruhig zu warten, bis der Beamte kommt, der mich verhaftet.“

Ruppert warf sich hastig in seinen Ueberzieher, trat an das Eckschränkchen, schenkte sich mit nervöser Hand ein Glas Wein ein, leerte es mit einem Zuge und verließ das Zimmer.

Als er sich der Hausthür näherte, drang ein in dem sonst so stillen, vornehm abgeschlossenen Gebäude ungewöhnlicher Lärm an sein Ohr. Diener eilten ab und zu, Thüren wurden geöffnet und geschlossen, die alte Haushälterin begegnete ihm mit verstörtem und wie um Entschuldigung bittendem Gesicht, aber er achtete aller dieser Vorgänge nicht.

Auf der Straße wartete ein lange zuvor bestellter Wagen seiner.

„Zu Lier!“ befahl er. „Fahren Sie so schnell Sie können.“

Roman-Beilage der „Post u. d. R.“ — Des Geldverleihers Tochter.

gemeinsamen Mittagsmahl im Saale des „alten Schießhauses“ begannen nach 2 Uhr ebendasselbst die Beratungen, welche sich auf das diesjährige, in Schreiberhau stattfindende Gauturnfest, wie auf das Riegnitzer Kreisturnfest bezogen.

* [Eine Handwerker-Konferenz,] welche auf Veranlassung des Kaisers nach Berlin berufen ist, wird morgen im Reichsamte des Innern daselbst zusammentreten, um, unter Theilnahme des Vertreters der verbündeten Regierungen, zu beraten, wie eine zweckmäßige Reform unserer Handwerker-gesetzgebung am besten einzuleiten ist. Da wir die gesetzgeberische Seite der Handwerkerfrage schon wiederholt behandelt haben, erübrigt es sich an dieser Stelle, nochmals auf die betr. Punkte zurückzukommen. Wir möchten indeß heute auf einige allgemeine Gesichtspunkte hinweisen. Die Gründe dafür, daß es im Handwerk nicht so aussieht, wie es aussehen sollte, sind zum Theil darin zu suchen, daß dem Handwerker der Lohn seiner redlichen Arbeit nicht unverkürzt gewährt wird. Die Preise werden immer wieder zu drücken gesucht, die pünktliche Zahlung wird durch überlanges Anspruchsnehmen des Kredites illusorisch gemacht. Dabei wachsen die Kosten des Handwerkers in seinem Geschäftsbetriebe und den Rest besorgt dann eine Konkurrenz, die mitunter die Preise auf einen Standpunkt hinabtreibt, bei welchem jeder solide Verdienst ein Ende nimmt. Wir müssen das Handwerk im Ansehen heben, schon vom Lehrlingswesen an, dann wird auch die Fabrikarbeit sich einschränken. Lehrlings- und Gesellenwesen im Handwerk würden gerade auch vom Handwerk selbst noch weit mehr als bisher gefördert werden, wenn nur nicht dem guten Willen die Mittel zur Ausführung fehlten. Auch müssen Behörden und wohlhabende Personen die Handwerksarbeit noch viel mehr, als bisher protegieren. Staats- und Gemeindebehörden haben das Handwerk vielfach über die Achsel angesehen, man hat gar nicht so selten Arbeiten und Bezüge, bei denen ein Handwerksmeister etwas verdienen konnte, wer weiß wohin vergeben, während der Handwerker dann die Kleinigkeiten mit ihrer Schere bekam. Staat und Gemeinden müssen auch einmal ein rundes Stück Geld im Interesse des Handwerks aufwenden, dann werden die Dinge ein ganz anderes Gesicht bekommen, dann werden auch so manche Eltern von ihren Ansichten über die Stellung eines Handwerkslehrlings zurückkommen. Wir brauchen nicht ins Mittelalter zurückzugreifen, aber was zu fordern ist, das ist, daß der Handwerker als Mann von Schrot und Korn betrachtet, und nicht so obenhin behandelt wird. Soziale Besserung des Handwerksstandes wird auch eine allgemeine soziale Besserung im Gefolge haben; denn ganz anders als der große Fabrikant, der seine Leute kaum dem Namen nach kennt, lebt und arbeitet der Handwerker mit dem jüngeren Geschlecht. Der Handwerksmeister kann viel thun, aber er muß davon auch etwas haben, seine Ehre, seinen Verdienst! Darin liegt ein gutes Stück zur Lösung der so brennenden Handwerkerfrage.

* [Auf eigenthümliche Weise] hat sich vor einigen Tagen ein junger Mann in Berlin eine bedenkliche Blutvergiftung zugezogen. In eine kleine Wunde an der Unterlippe muß Stoff von einem Rothstift, den er wiederholt mit den Lippen angefeuchtet, gelangt sein, die Wunde zeigte bald darauf eine starke Entzündung, die sich über das ganze Gesicht verbreitete und ihn zwang, ärztliche Hülfe zu suchen. Nachdem schwere Blutvergiftung constatirt worden, erfolgte die Ueberführung des Bedauernswerthen nach der Charité. Also Vorsicht!

* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von G. & W. Pataty, Berlin N.-W., Louisestraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet. a. Anmeldungen: Ottomar Anschütz in Biffa. „Stroboskopischer Apparat.“ Schnellseher. J. E. Christoph in Niesky. „Zahnstangen und Schraubengeräte für Hohlzylinder-Reibungskupplungen.“ G. Kippe & Comp. in Breslau. „Zugheben mit Sicherung.“ — b. Ertheilungen: 57 664. E. Frost in Breslau. „Verfahren und Vorrichtung zur Rauchverbrennung bei Fäpichmaschinen.“ Vom 14. Mai 1890. — 57 627. H. Weber in Haynau. „Thierfalle mit zwei gegenüberliegenden Fallthüren.“ Vom 9. September 1890.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Eine Kleiderschnalle und ein neusilbernes Lampenbassin von der Schmiedebergerstraße bis zur Schützenstraße.

a. Haynau, 7. Juni. Ein hiesiger Schuhmacherlehrling wurde dieser Tage von seinem Meister beauftragt, aus einer Drogenhandlung Mäusepillen zu holen. Unterwegs fand der Bursche Lust, eine derselben zu kosten, und da dieselbe einen angenehmen süßlichen Geschmack hatte, verzehrte er mehrere. Aber bald stellten sich Zeichen von Vergiftung ein, so daß die Ueberführung des Knaben nach dem Krankenhaus erfolgen mußte, wo er seinen Leichtsinn, nach Aussage des Arztes, wohl wird mit dem Tode büßen müssen.

b. Görlitz, 6. Juni. Die Enthüllung und Uebergabe des hier auf dem Plateau des Obermühlberges vor dem Blockhause zu errichtenden Prinz Friedrich Carl-Denkmal wird am 27. October, dem Tage der Capitulation von Metz, stattfinden. — Der Baufonds für die neue evangelische Kirche am Dresdener Platz beträgt nunmehr 12397 Mk. 30 Pfg.

b. Sagan, 7. Juni. Beim Abbruch einer alten Scheune in Kunau wurde dieser Tage ein Kopf mit 231 Stück Silbermünzen gefunden. Dieselben stammen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges und sind dem Werthe nach Viergroschen-, Eingroschen- und gute Sechserstücke. — In Polnisch-Rachen sprang ein 10jähriger Knabe in den Biber, um sich zu ertränken. Sein Vorhaben wurde jedoch bemerkt und der Knabe noch rechtzeitig den Fluthen entzogen.

— Frankenstein, 6. Juni. Die Feier des gestrigen 25jährigen Jubiläumsfestes der hiesigen evangelische Diakonissenanstalt für Kinder-, Armen- und Krankenpflege erhielt einen besonderen Glanz durch die Theilnahme des Prinzen und der Prinzessin Albrecht, welche aus Camenz eintrafen und dem Festgottesdienst beizuhöhen. Die Predigt hielt Pastor Flotow-M.-Kniegnitz. Die auswärtigen Stationen haben 7225 Mk. gesammelt, welche durch Pastor von Treskow aus Camenz der Anstalts-Oberin, Gräfin Stosch, als Grundstock zum Bau einer Anstalts-Kapelle übergeben wurden. Die unter dem Protectorat der Prinzessin Albrecht stehende Anstalt zählt heut 162 Diakonissen, von denen 121 auf 63 auswärtigen Stationen thätig sind.

II Breslau, 8. Juni. In den Ställen der Kürassierkaserne brach gestern Vormittag Feuer aus. Die Pferde gelangten ins Freie und stürmten, scheu geworden, in die Stadt und durch dieselbe, prallten an Fuhrwerke an und brachen Radelaber um, wodurch sie vielfach verletzt wurden. Zahlreiche Pferde stürzten, drei blieben todt liegen. Menschen sind nicht verunglückt, aber es herrschte eine furchtbare Aufregung. Das Feuer blieb auf den ersten Stall lokalisiert. — Ein sich gegenwärtig hier aufhaltendes Fräulein, die Tochter eines Gutsbesizers in Frauenwaldau, hatte das Unglück zwei Stednadeln zu verschlucken. Durch eine gefährliche Operation (Magen-schnitt) gelang es den Aerzten, die Nadeln zu entfernen.

C. Bunzlau, 8. Juni. Mit dem Eisenbahnproject Bunzlau-Löwenberg beschäftigte sich eine vorgestern Vormittag hier selbst abgehaltene Interessenten-Versammlung, der auch der Landrath des Bunzlauer Kreises, Herr von Rosenstiel, und der Landtagsabgeordnete für Bunzlau-Löwenberg, Herr von Kölichen auf Rittlitztreben, beizuhöhen. Die Versammlung beschloß die Abendung einer Massenpetition an das Abgeordnetenhaus, in welcher die Bedeutung der gewünschten Bahnlinie für Landwirtschaft und Industrie der betreffenden Gegenden, besonders für die Hebung der mineralischen Schätze, dargelegt und die finanziellen Aussichten der Linie als zweifellos günstig bezeichnet werden. Abg. von Kölichen erklärte sich bereit, die Petition dem Minister zu übergeben und im Abgeordnetenhaus dafür einzutreten.

* Sibyllenort, 9. Juni. Die Königin Carola von Sachsen ist mittels Extrazuges von hier abgereist, um sich nach Brunn zu begeben. Der Frühlingsaufenthalt des Königspaares in Sibyllenort hat diesmal einen vollen Monat gedauert. Für den nächsten Herbst ist ebenfalls ein längerer Aufenthalt in Sibyllenort seitens der Majestäten in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Es steht außer Zweifel, daß Personen, welche an Krankheiten des Magen und Darmes leiden, in Folge dessen zur Verdauung unfähig sind, in vorzüglicher Weise ernährt werden können durch Kemmerich's Fleisch-Pepton. — Dieses

wird aus bestem, von Fett befreitem Fleisch so dargestellt, daß Letzteres bereits in löslicher Form dem Magen zugeführt wird. Der Magen hat alsdann keine Arbeit mehr durch die Verdauung zu verrichten oder mit anderen Worten: der Organismus kann ernährt werden ohne die Hülfe der verdauenden Magen- und Darmsäfte in Anspruch zu nehmen. Es bedarf zweifellos nur dieser Aufklärung des Publikums, um dem Kemmerich'schen Fleisch-Pepton auch in der Küche den ihm gebührenden Platz anzuweisen.

Ein Bonmot Friedrich Wilhelm IV. — Der König reiste eines Winters nach Schlesien. In L., einer kleinen Landstadt, empfingen ihn ebenfalls wie in allen anderen Orten, die er passirte, die Behörden der Stadt, an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister, der zufällig ein Herr von mehr als erlaubarer Korplenz war. Derselbe war leider kein Redner, er verhaspelte sich deshalb gleich im Eingang seiner Rede dermaßen, daß er drei-, viermal von vorne wieder anfangen, ohne die ferneren Worte finden zu können. „Lassen Sie's gut sein, lieber Bürgermeister“, sagte der König mit Laune, „wenn wir noch länger stehen, erkalten Sie sich am Ende Ihren Montblanc!“ wobei er lachend auf den Kramm mit einer weißen Weste bezogenen Bauch des Stadthauptes deutete.

Was ist Communismus? Mehrere Arbeiter zu Paris sprachen über die große Aufgabe der Republik; einer von ihnen eiferte besonders heftig gegen den Communismus. Pöhlisch fragte ihn ein Kamerad: „Was ist Communismus?“ Statt aller Antwort nahm der Angeredete seine alte Blouse, riß dieselbe in vier, acht und mehrere Stücke, reichte jedem Umstehenden einen Fegen und sagte: „Seht, als die Blouse ganz war, nützte die Blouse mir, jetzt, unter alle gleich vertheilt, nützt sie weder mir noch Euch. Das ist Communismus.“ Eine bessere Definition ist seit langer Zeit nicht gegeben worden.

Ein Blinder als Führer. Alles schon dagewesen, sagt Ben Alkiba, daß aber ein Blinder einem Sehenden bei hellem Tage den Weg weisen mußte, dürfte einzig dastehen. Ein in Eulau bei Sprottau wohnhafter Arbeiter hatte sich am Montag einen solchen Rausch angetrunken, daß er nicht mehr seinen Weg fand. Da nahm ihn der Blinde Niclaus aus Eulau unter den Arm und schaffte ihn unter großen Anstrengungen heim.

Die Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit in Berlin. Bereits über ein Jahr ist die Stadt Berlin im Besitze der Häuser an der Schloßfreiheit. Neuerdings sind leerstehende Wohnungen auf's Neue vermietet und bestehende Miethsverträge verlängert worden. Ein Miether in einem der Häuser hat Vertrag, in seinen Räumen bis 1. April 1893 zu bleiben, und war nicht gegen billige Entschädigung zum Auszug zu bewegen. Ein theilweiser Abbruch der übrigen Häuser würde dem nahen Kaiserlichen Schlosse zur Unzweck gereichen, man hat sich deshalb entschlossen, bis zu dem genannten Datum sämtliche Häuser stehen zu lassen und zu vermieten. Es würde demnach mit dem Abbruch der Häuser erst am 1. April 1893 begonnen werden.

Ein Geschenk, eines Kaisers würdig, haben die Verwaltungen der kaiserlichen österreichischen Eisenbahnen dem Kaiser von Oesterreich übergeben, einen neuen, für ausgedehntere Reisen bestimmten Hofzug. Es besteht derselbe aus acht Wagen, wovon drei sechsräderig und fünf achträderig, aus einem Dienst-, Gepäck- und Beleuchtungs-, einem Wagen für die Hofbedienten, einem für die Begleitung des Kaisers mit vier Abtheilungen und einem Salon, einem Speisewagen mit drei Abtheilungen: Speisesaal für 10 Personen, Rauch- und Anrichterraum, ferner aus einem Küchenwagen mit allen Erfordernissen der Küche, einen zweiten Wagen für die Begleitung des Kaisers mit vier Abtheilungen, endlich, den Zug abschließend, aus einem Wagen für die Dienerschaft und das kleinere Gepäck. Der ganze Zug ist electric mit bellebigen Licht zu stellenden oder ausstrahlenden Lampen beleuchtet, die dazu gehörige Dampfmaschine, sowie die Electro-Dynamomachine befinden sich im ersten Wagen. Alle Wagen sind mit den neuesten Einrichtungen aufs Glänzendste ausgestattet, und der kaiserliche Speisesaal zeigt drei prachtvolle Deckengemälde. Der Monarch nahm sofort eine Probefahrt gegen Penzig hin und zurück vor, und stattete den anwesenden Vertretern der Bahnen seinen wärmsten Dank ab.

Ein königlicher Gewinn. König Milan, so versichert der „Figaro“, langweilt sich durchaus nicht in Paris und weiß seine Zeit nützlich zu verwenden. Jüngst hat er binnen acht- undvierzig Stunden im Baccarat 130000 Francs gewonnen. Wenn ihm das Glück weiter so hold bleibt, kann er auf die serbische Civilliste pfeifen.

Ein Attentat in Rußland. Nach einem Telegramm aus Petersburg wurde in der Drifschast Dary Koch (Bezirk Leosel) das Schulgebäude unterminirt und durch Pulver in die Luft gesprengt. Das Gebäude wurde total vernichtet, 10 Personen sind todt, zwölf tödtlich verwundet. Man vermuthet den Mordact eines Einwohnens gegen den Schullehrer.

II Löwenberg, 6. Juni. Zu den Kosten des Neubaus eines Geschäfts- und Gefängnißhauses des Amtsgerichts wurde von den Stadtverordneten gegen Rückgewähr des Rathhauses ein Betrag von 15000 Mk. baar und der Klostergarten gewährt. — Zum 50jährigen Dienstjubiläum des städtischen Revierförstlers Herrn Baumert wurde von der Stadt ein Ehrengeld von 300 Mk. bewilligt. — Dieser Tage hielt sich das Orchester des Restaurateurs H. im Zirkel- und Wimmel'schen Steinbrüche in Benig-Neudorf am Seil der Drahtseilbahn fest und wurde mit fortgerissen, als die Bahn plötzlich in Bewegung gesetzt wurde. Das zwischen Himmel und Erde hängende Kind wurde in der Nähe des Bobs von beträchtlicher Höhe herabgeschleudert und erlitt außer anderen schweren Verletzungen auch einen Armbruch.

Benedictiner,

allerfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

500 Reste Kleiderstoffe

mit ganz kleinen, kaum zu merkenden Webefehlern, in einer der größten Fabriken Deutschlands **Spottbillig** gekauft. Um zu räumen verkaufe dieselben: 1 Kleid, 6 Mtr. oder 9 Ellen, doppeltbreit, für 3 Mark 25 Pfg., 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark und 8 Mark.

Die Reste sind durchwegs prima Qualitäten und größtentheils **reine Wolle**. Kleinere Reste halb umsonst. Eine Unmenge Reste liegen in meinen drei Schaufenstern zur gest. Ansicht.

Max Goldmann, Langstr. Nr. 3.

Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.

Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr,

Sitzung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Breslauer Maschinenmarkt.
2. Vortrag des Oekonomierath Böhme in Görlitz über Wagner'sche Düngungs-Versuche.
3. Besprechung über die diesjährige Excursion.

Der Vereins-Vorstand.

Grosse Wormser Geldlotterie.

Ziehung am 16. und 17. Juni cr.

Hauptgewinne: 75000 Mtl., 30000 Mtl., 10000 Mtl. u.

Nur baares Geld ohne Abzug.

5436 Gewinne mit 225000 Mtl.

Loose à 3 1/2 Mtl. empfiehlt und versendet

Robert Weidner, Hirschberg,

Bahnhofstraße 10.

Beste schlesische Gebirgsleinen:

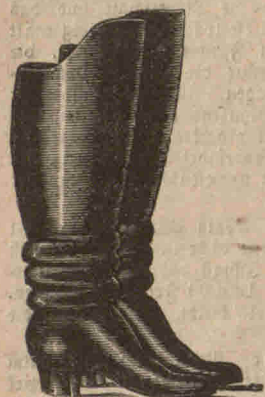
Tüchen, Inlettleinen, Wischtücher, Handtücher, Tischzeuge in Drell, Jaquard und Damast.

Baumwollenwaaren, sowie sämtliche Wäsche-Artikel in nur guten Qualitäten. Director Versandt an Private.

Uebnahme von compl. Ausstattungen.

August Springer,

Leinwandfabrikations- und Versandtgeschäft Landeshut i. Schl.



J. A. Wendlandt,

Schuhmachermeister,

Hirschberg i. Schl., Langstr. 1, gegenüber der Apotheke,

(Bitte genau auf meine Firma zu achten)

empfehle seine anerkannt guten Schuhwaaren in gest. Schnitt, sauberer Bodenarbeit ohne Spahn, Pappe und Kunstleder, deshalb weiches, angenehmes Gehen und trotz absoluter Vorzüge habe ich mich entschlossen, bei meinem außerordentlichen Lager auf schnellen Umsatz zu halten und gebe alles zu billigeren Preisen ab als bisher!

Bettfedern, Bettfedern

auf eigener Dampf-Reinigungs-Maschine gereinigt, empfiehlt in guter Waare zu billigen Preisen.

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtungsvoll

D. D.

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Zahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbirt.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

8 bis 10 000 Mtl.

zur 2. Stelle (goldfächer) bald zu leihen gesucht. Offerten sub R. B. 14 an die Expedition d. Bl. erbeten.

200, 300 und 500 Mark

werden gegen Sicherheit zu leihen gesucht.

Gest. Offerten erbeten unter B. C. 200 postl. Hirschberg.

1 eisernes Zauchefäß,

Gewinn aus der Jauer'schen

Thierschau, steht billig zum Verkauf

durch **Wilhelm Lorenz,**

Schönau a. R.

Thierschau-Verein.

Dienstag, den 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend im „Schwarzen Adler“.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden die Rohrlegungsarbeiten für die neue städtische Wasserleitung in der Stonsdorfer-, Berg- und Walter-Straße in Angriff genommen.

Die diese Straßen passirenden Personen und Fuhrwerke haben den Anordnungen der städtischen Aufsichtsbeamten unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 6. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuchs der Kunstausstellung in Berlin kommen während der Dauer der Ausstellung auf den Stationen Görlitz, Lauban, Hirschberg, Greiffenberg und Zittau am 13., 26. Juni, 9., 22. Juli, 4., 17., 31. August und 16. September d. J. ermäßigte Rückfahrkarten II. und III. Klasse mit 7-tägiger Gültigkeit nach Berlin zur Ausgabe.

Die Rückfahrkarten berechtigen zur Fahrt mit allen Personenzügen (ausgeschlossen der Schnellzüge). Der Preis derselben stellt sich wie folgt:

Ab Station Görlitz	auf 15,5 Mtl.	2. Kl.	und
" "	Lauban	10,4	" 3. "
" "	" "	17,1	" 2. "
" "	" "	11,4	" 3. "
" "	Greiffenberg	18,0	" 2. "
" "	" "	12,0	" 3. "
" "	Hirschberg	20,8	" 2. "
" "	" "	14,0	" 3. "
" "	Zittau	17,7	" 2. "
" "	" "	11,8	" 3. "

Auf die Rückfahrkarten, welche vor Antritt der Rückfahrt abzustempeln sind, werden 25 kg Freigepäd gewährt.

Auf Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren findet diese Erleichterung keine Anwendung. Görlitz, den 4. Juni 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten

Lichte Burgstraße 17.

Im Altwaaren-Geschäft

von Robert Sommer werden

getragene Sachen gekauft.

Pfortengasse Nr. 8.

Prima Tafelbutter

vom Dom. Ober-Langenau.,

hochfeine Westphäl. Schlackwurst,

Salami,

Bratwurst,

Braunschw. Cervelatwurst,

Pommersche Cervelatwurst,

hochfeine

Pommersche Trüffel-Leberwurst

empfiehlt

Otto Höppner,

M. Pürschel's Nachf.,

Hirschberg, Langstraße 18.

Von jetzt ab verkaufe ich das Pfund **Speck und Schmalz** nur für 80 Pfg.,

in größeren Posten noch billiger; Alles nur von hiesigen Schweinen. Alle anderen Artikel zu zeitgemäß billigen Preisen.

W. Belkner,

Wurstfabrikant.

Riesenkaftanie.

Heute Dienstag, den 9. Juni 1891:

Militär-Concert

(Waldhorn-Musik)

von der Capelle des Reg.-Bat. von Neumann

(1. Btl.) Nr. 5.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise wie bekannt.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

Hensen

unter Garantie,

Sicheln,

Werkzeuge,

Heu- und Dünger-Gabeln,

Schaukeln, Spaten und

Gartengeräthe

empfiehlt billigst

W. Kittelmann,

vorm. F. Pücher.

W E R

ohne

nennsw.

RISICO

selbst mit nur

kleinen Summen

v. M. 100 an

GEWINNE

zu erzielen wünscht, der verlange

unser in deutscher Sprache

veröffentlichtes

Circular und Bericht,

welche wir

gratis und franco

versenden.

A. S. COCHRANE & SONS,

Stockbrokers,

13-14 Cornhill,

London, E.C.

Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871

im ganzen deutschen Reich geordnet zu

spielen gestattete

Stadt Bavi-Loose

jährlich 2 Ziehungen

mit Hauptpreisen von:

50000, 30000, 15000, 7000, 6000,

4500, 1000 5000 Fr. u. Gewinne,

die „baar“ in Gold, wie vom Staate

garantirt ausgezahlt werden und wie sie

keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf

ein ganzes Loos 4 Mark.

Bank-Agentur J. Strochel

Konstanz, Baden.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,

Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,

Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch

oder Böhmisch wirklich sprechen

lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagsdhlg. in Leipzig.

Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

Amtl. Marktpreis

vom Wochenmarkt in Lahn.

6. Juni 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 20,50—21,00

Mtl. — Gelber Weizen 85 Kgr. 20,00—19,50

Mtl. — Roggen 85 Kilogramm 17,75—17,50

Mtl. — Gerste 75 Kgr. 12,00—11,00

Mtl. — Hafer 50 Kgr. 7,80—7,60 Mtl.

— Kartoffeln 50 Kgr. 3,50—3,00 Mtl.

— Butter pro Pfd. 0,85—0,80 Mtl. — Fett pro

Str. 1,60—1,40 Mtl. — Stroh pro Schock (600

Kgr.) 16,00—15,00—14 Mtl. — Eier pro Schock

2,20—2,00 Mtl. — Wicken 90 Kgr. 0,00 bis

0,00 Mtl.

Feinste Sorten über Notiz bezahlt.